

Familie als verlässliche Gemeinschaft stärken

Beschluss der 11. EKD-Synode zur Familienpolitik bestätigt die Orientierungshilfe

Die Synode der EKD dankt der Ad-hoc-Kommission und dem Rat der EKD für die Darstellung der Herausforderungen von Familie heute in der Orientierungshilfe „Zwischen Autonomie und Angewiesenheit“. Nach der Veröffentlichung der Schrift hat eine intensive theologische Debatte dazu stattgefunden. Dabei ist die wesentliche familienpolitische Akzentsetzung des Textes aus dem Blick geraten.

Die Orientierungshilfe deutet die Situation von Familien auf dem Hintergrund moderner Vorstellungen von Autonomie, Gleichheit und Gerechtigkeit, die die Modernisierungsprozesse bestimmen. Dabei werden die Werte Vertrauen, Verlässlichkeit und Fürsorge aus dem biblischen Zeugnis heraus entwickelt und in den Mittelpunkt gerückt. Die Synode unterstreicht, dass Familienpolitik Sozialpolitik ist. Sie nimmt mit Besorgnis wahr, dass die Ressourcen für Sorgearbeit in unserer Gesellschaft schwinden, weil auf dem Hintergrund der Entwicklung von Freiheit und Würde jedes und jeder Einzelnen die wechselseitige Angewiesenheit aller unterschätzt wurde.

Grundgedanke einer evangelisch ausgerichteten Förderung von Familien, Ehen und Lebenspartnerschaften muss deshalb die konsequente Stärkung aller fürsorglichen Beziehungen sein. Wo Menschen auf Dauer und im Zusammenhang der Generationen Verantwortung füreinander übernehmen, sollten sie unabhängig von der Form, in der sie Familie leben, Unterstützung in Kirchengemeinden und diakonischen Einrichtungen finden: mit praktischen Hilfen, mit seelsorglichen, gottesdienstlichen und diakonischen Angeboten.

Kirche als Gemeinde kann den anstehenden Herausforderungen nur gerecht werden, wenn sie mit Kirche als Diakonie zusammenarbeitet, Familienbildung und Beratung, Erziehungs- und Pflegedienste ernst nimmt und fördert und gemeindliche wie diakonische Angebote an den Schwellen, Knoten- und Krisenpunkten des Lebens verknüpft. Darüber hinaus müssen sich Kirche und Diakonie aber noch stärker in die Zivilgesellschaft einbringen und ihr kommunal- und sozialpolitisches Mandat bewusst wahrnehmen. Familien stehen in Liebe und Verbundenheit füreinander ein und begleiten einander über die Generationen. Sie erfahren aber auch Krisen und Überforderungssituationen, in denen sie auf Solidarität und Unterstützung angewiesen

sind. Es bleibt wesentlich, ein Klima zu schaffen, in dem die unbezahlte und unter bestimmten Aspekten auch unbezahlbare private Sorgearbeit gesellschaftlich honoriert und die professionelle Arbeit in Erziehung, Bildung und Pflege angemessen entlohnt wird.

Die EKD-Synode unterstreicht daher die sozial- und familienpolitischen Forderungen, die damit in Zusammenhang stehen:

- Vereinbarkeit von Erziehungs- und Pflegeaufgaben mit beruflichem Einsatz
- Stärkung von Maßnahmen gegen die „Teilzeitfalle“, Beseitigung von Aufstiegshemmnissen für Frauen, Beendigung der Entgelt-nachteile in „Frauen- und Sorgeberufen“
- Flexiblere Gestaltung der Biographien zwischen Bildung, Berufs-, Familien- und Pflegezeiten und entsprechende Anpassung des Steuer- und Sozialversicherungsrechts
- Qualitativer Ausbau der Tageseinrichtungen zu Bildungs- und Familienzentren
- Verbesserung der Zusammenarbeit zwischen Familien, Tageseinrichtungen und Schulen
- Stärkung der Quartiers- und Gemeinwesenentwicklung im Blick auf Familien, Kinder, ältere Menschen und Menschen mit Behinderungen
- Förderung und Qualifizierung zivilgesellschaftlicher Initiativen und ehrenamtlichen Engagements.

Düsseldorf, den 13. November 2013

Dr. Irmgard Schwaetzer

Die Präses der Synode

der Evangelischen Kirche in Deutschland

Inhalt dieser Ausgabe

Beschluss der 11. EKD-Synode bestätigt
die Orientierungshilfe.....1

Familien stärken. Leporello der eaf bayern.....2

Chancen(un)gerechtigkeit in der Schule –
Auswirkungen fürs ganze Leben!.....3

Diakonie schlägt Alarm: Fachkräftemangel
schon längst da.....3

Das Diakonie-Gütesiegel Familienorientierung
der Diakonie Bayern.....4

Als Ergänzung zu unserem Beitrag auf Seite 1 möchten wir auf die 7 Thesen des Landesbischofs zu Ehe und Familie hinweisen: <https://www.facebook.com/notes/heinrich-bedford-strohm/7-thesen-zu-ehe-und-familie/586521791410693>.

Die eaf bayern hat zur Orientierungshilfe des Rates der EKD im August eine Stellungnahme herausgegeben – www.eaf-bayern.de/Positionen und FPI 4/ 2013. Darüber hinaus befassten sich die Mitgliedsorganisationen im Rahmen der Mitgliederversammlung am 28.11 ausführlicher mit der Orientierungshilfe. Für den fachlichen Input konnte Frau Dr. Stefanie Schardien, Mitautorin der Orientierungshilfe, als Referentin gewonnen werden.

Zur weiteren inhaltlichen Befassung mit der Orientierungshilfe „Zwischen Autonomie und Angewiesenheit – Familie als verlässliche Gemeinschaft stärken“ sollen drei bereits terminierte Veranstaltungen dienen:

26.3.2014 in Nürnberg:

Diskussionsforum: Leitbild, Wunschbild, Norm? Zur kirchlichen und gesellschaftlichen Kontroverse um Ehe, Familie und Partnerschaftsformen – Kooperationsveranstaltung der Fachstelle für Frauenarbeit, der Ev. Stadtakademie, der Ev. Frauenarbeit in Bayern, der Ev. Familienbildungsstätte Nürnberg und der Fachstelle für Alleinerziehende.

19.5.14 in Nürnberg:

Fachtagung Familie als verlässliche Gemeinschaft stärken – Herausforderungen für Familienpolitik und Kirchengemeinden – Kooperationsveranstaltung des Amtes für Gemeindedienst, der Evang.-Luth. Landeskirche in Bayern und der eaf bayern.

11.7.14 in München:

Diskussionsforum: Beziehungs-Weisen. Frauen und Männer im Gespräch: Wer oder was ist Familie?

Kooperationsveranstaltung der Fachstelle für Frauenarbeit im FrauenWerk Stein e.V., der Ev. Männerarbeit in Bayern, der Familienbildungsstätte München und der Frauengleichstellungsstelle der ELKB

Leporello „Familien stärken“ – Familienpolitische Forderungen der eaf bayern

Familien leben in vielen Formen, in vielen Situationen und in vielen Zusammenhängen. Familien brauchen für ihre jeweilige Situation entsprechende Unterstützung von Politik und Gesellschaft. Sie brauchen, um ihren vielfältigen Herausforderungen besser gerecht werden zu können, vor allem Zeit, Geld und Infrastruktur: Zeit - Zeit für Familie bedeutet Zeit für Miteinander und Fürsorge für alle Generationen.

Dies zu ermöglichen bedarf der Wertschätzung und die nachhaltige Unterstützung aller! Geld - Ausreichende und bedarfsgerechte finanzielle Leistungen für Familien verhindern Armut und ermöglichen Teilhabe an Bildung und Gesellschaft für alle! Infrastruktur – Der bedarfsorientierte Ausbau der Infrastruktur entlastet und unterstützt Familien in ihrem Alltag und ermöglicht Wahlfreiheit!

Im Rahmen ihrer Öffentlichkeitsarbeit 2013 hat die eaf bayern im November den Leporello „Familien stärken“ herausgegeben und darin zu den drei genannten bedeutenden Handlungsfeldern familienpolitische Forderungen formuliert.

www.eaf-bayern.de/Materialien

Mit diesen Forderungen möchte die eaf bayern mit den Akteuren und Akteurinnen der Familienpolitik in Bayern ins Gespräch kommen und gemeinsam nach Lösungen suchen, um Familien auch in Zukunft zu stärken.

Familien stärken!



Chancen(un)gerechtigkeit in der Schule – Auswirkungen fürs ganze Leben!

Seit der Veröffentlichung der ersten Pisa-Studie 2001 wird diskutiert, dass nirgendwo der Bildungserfolg so sehr von der Herkunft und dem sozialen Status der Eltern abhängt wie in Deutschland. Mit der Veröffentlichung der aktuellen Pisa-Studie ist nun eine gewisse Gelassenheit verbunden: Die deutschen Schülerinnen und Schüler finden sich im Mittelfeld des Vergleichs wieder. An der Feststellung der Abhängigkeit des Bildungserfolgs der Kinder von Herkunft und sozialem Status der Eltern hat sich jedoch wenig geändert!

Interessante Veröffentlichungen

Der „Chancenspiegel 2013“ geht der Frage nach der Chancengerechtigkeit der deutschen Schulsysteme mit vier Gerechtigkeitsdimensionen „»Integrationskraft«, »Durchlässigkeit«, »Kompetenzförderung« und »Zertifikatsvergabe« unter Rückgriff auf aktuelle Daten aus der amtlichen Statistik und Studien der empirischen Bildungsforschung“ (Bertelsmann Stiftung, S.11) auf den Grund.

Im Auftrag der Vodafone Stiftung hat das Allensbach-Institut eine Studie mit dem Titel „Hindernis Herkunft: Eine Umfrage unter Schülern, Lehrern und Eltern zum Bildungsalltag in Deutschland“ (Vodafone Stiftung) durchgeführt. Die Meinungsforscher beschäftigen sich mit der Stimmungslage von Schülerinnen und Schülern, Lehrkräften und Eltern.

Position und Forderungen der Evangelischen Schulstiftung in Bayern

Aus Sicht der Evangelischen Schulstiftung sind vielfältige Anstrengungen erforderlich, um Veränderungen im schulischen System, in der Gestaltung des unterrichtlichen Handelns zu bewirken, die Chancengerechtigkeit zu stärken. Das Angebot von ganztags-schulischen Angeboten kann hier positiv benannt werden. Wenn die zusätzliche Zeit für eine intensive Übung und Vertiefung genutzt werden kann, nutzt dies allen Kindern. In diesem Setting können beispielsweise fehlende Ressourcen von

Müttern und Vätern mit spezifischen Belastungssituationen eher kompensiert werden.

Der Aus- und Fortbildung von Lehrkräften kommt in diesen Fragen eine besondere Bedeutung zu. Der methodischen Kompetenz, mit heterogenen Gruppen so zu arbeiten, dass möglichst alle Kinder und Jugendlichen gefordert sind und individuell gefördert werden, muss deutlich mehr Aufmerksamkeit gewidmet werden. Ziel muss sein, dass die Wahrnehmung nicht bei „die Kinder werden immer schwieriger“ stehen bleibt, sondern Vielfalt und Heterogenität als Chance begriffen werden können.

Bei einer Tagung der Fachgruppe Beratungsdienste (Schulpsychologie und Schulsozialarbeit an Ev. Schulen in Bayern) mit Dr. Alt vom Deutschen Jugendinstitut wurde aber auch deutlich, dass Armut der Eltern im bestehenden schulischen System deutliche negative Auswirkungen auf die Bildungslaufbahn, insbesondere an den Gelenkstellen des deutschen Bildungssystems hat, weil diese so konstruiert seien, dass sie minimale Ungleichheiten maximieren. Hier braucht es strukturelle Veränderungen, wie den Ausbau gebundener Ganztagsangebote, um an der Ausgangssituation so viel zu verändern, dass individuelle pädagogische Bemühungen nicht vergeblich sind.

Rita Freund-Schindler
Pädagogische Referentin
Evangelische Schulstiftung in Bayern

Diakonie schlägt Alarm: Fachkräftemangel schon längst da.

Der drohende Fachkräftemangel ist kein Schreckgespenst der Zukunft. Wie eine Umfrage unter den Bezirksstellen der Diakonie Bayern ergab, ist er längst da, und stellt viele Anbieter sozialer Dienste insbesondere im ländlichen Raum mittlerweile vor massive Probleme. So gab über die Hälfte der Befragten an, dass sie bereits jetzt Schwierigkeiten hätten, qualifizierte Mitarbeitende für die stationäre Altenhilfe zu finden. Probleme, Mitarbeitende für die ambulanten Dienste zu finden, hat ein Drittel der Befragten.

Aber auch Kindertagesstätten, Kindergärten und Beratungsstellen, Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe klagen zunehmend über die Probleme bei der Personalfindung. Einzig Einrichtungen für Menschen mit Behinderung sind von der Entwicklung bislang verschont geblieben. Wie die Befragung weiter ergab, sind insbesondere Träger im ländlichen Raum bzw. in Orten mit

einer Größe von 10.000 bis 50.000 Einwohner vom Fachkräftemangel betroffen. In Ballungsräumen und Großstädten wird der Fachkräftemangel als weniger gravierend bewertet. Auch in den kommenden Jahren rechnen die Bezirksstellen der Diakonie Bayern weiterhin mit Schwierigkeiten, Mitarbeitende zu finden.

Das Diakonie-Gütesiegel Familienorientierung der Diakonie Bayern*

Das Diakonie-Gütesiegel Familienorientierung der bayerischen Diakonie ist ein sichtbarer und nachvollziehbarer Beleg für die Familienfreundlichkeit diakonischer Träger und Einrichtungen in Bayern. Ich will Ihnen drei – wie ich meine – gute Gründe nennen, die für das Diakonie-Gütesiegel Familienorientierung sprechen:

1. Fit für die Zukunft

Familienorientierung ist ein strategisches Instrument der Personalpolitik – gerade unter dem Aspekt von Personalgewinnung und -bindung –, um fit für die Zukunft zu sein.

Denn wir wissen: Die Vereinbarkeit von Beruf und Familie ist mittlerweile ein entscheidender Faktor bei der Entscheidung für oder gegen einen möglichen Arbeitsplatz. Und dessen Bedeutung wird noch zunehmen.

2. Fit für die Mitarbeitenden

Die Selbstverpflichtung, Familienorientierung in den jeweiligen Handlungsfeldern aktiv zu gestalten, ist ein maßgebliches Kriterium attraktiver diakonischer Dienstgeber, um fit für die Mitarbeitenden zu sein.

Mitarbeitende brauchen passgenaue Maßnahmen – Sowohl für ihre Verantwortung für Kinder als auch für zu pflegende Angehörige brauchen Mitarbeitende passgenaue Maßnahmen, damit sie die Anforderungen der beruflichen und familiären Situation miteinander in Einklang bringen zu können.

3. Fit für die Öffentlichkeit

Das Diakonie-Gütesiegel Familienorientierung ist ein sichtbares und erkennbares Zeichen, um fit für die Öffentlichkeit zu sein.

Familienorientierung wirkt bei einer Vielzahl der Mitglieder der bayerischen Diakonie noch im Verborgenen. Diakonie hat hier ein Pfund, mit dem es wuchern kann. Und dieses Pfund, die Bedeutung der Vereinbarkeit von Beruf und Familie, sollte auch von außen und Außenstehenden wahrnehmbar sein können.

Deshalb: „Tue Gutes und rede darüber.“

Und in Zukunft tun dies auch: das Diakonische Werk Fürstfeldbruck, der Evangelische Pflegedienst München e.V.

Und weiterhin tun dies: die Herzogsägmühle, das Diakonische Werk Bamberg-Forchheim, die Evangelische Schulstiftung und der Kirchliche Dienst in der Arbeitswelt. Schön, dass sich alle der vier ersten Gütesiegelträger entschieden haben, auch weiterhin Gutes zu tun und darüber zu reden.

Herzlichen Glückwunsch allen Zertifikatsträgern, denn nur, wenn sich immer wieder Mitglieder aufmachen, Familienorientierung als eine notwendige und zwingende Aufgabe zu verstehen und sichtbar zu machen, werden wir auch in Zukunft Diakonie-Gütesiegel Familienorientierung in Bayern verleihen können. Und damit eindrücklich nach außen zeigen: Die bayerische Diakonie hat die Zeichen der Zeit erkannt, die Vereinbarkeit von Beruf und Familie steht längstens auf der Agenda und die Mitarbeitendenorientierung wird sichtbar gelebt. Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

Birgit Löwe

Mitglied des Vorstandes der Diakonie Bayern

*Auszug aus der Laudatio anlässlich der Verleihung des Gütesiegels auf der Mitgliederversammlung der Diakonie Bayern am 24. Oktober 2013

Impressum:

Herausgeber: Evangelische Aktionsgemeinschaft für Familienfragen in Bayern e. V. (eaf bayern)
1. Vorsitzende: Birgit Löwe, 2. Vorsitzender: Ludwig Selzam, 3. Vorsitzende: Hanna Kaltenhäuser
Geschäftsführerin und Redaktion: Renate Zeilinger
Geschäftsstelle im Diakonischen Werk Bayern, 90332 Nürnberg, Telefon (0911) 93 54 - 270, Telefax - 299
Internet: www.eaf-bayern.de, e-mail: info@eaf-bayern.de
Mit Namen gekennzeichnete Beiträge geben ausschließlich die Meinung der Verfasser wieder.
Druck: Schnelldruck Süd GmbH, Nürnberg

FPI 6 November/Dezember 2013, 24. Jahrgang